

Sidra Pinchas, 19. Tammus 5786

Toralesung: Sefer Bemidbar (4BM) 25:10 – 26:51; Haftara: Jirmejahu 1:1 – 2:3

03.07.2026 18.45 Ma'ariv I^eSchabbat

04.07.2026 10.00 Schacharit I^eSchabbat, Bat Mizwa Rebecca Zana

Youtube-Link für Schacharit : <https://youtube.com/live/RiDvrqU3hRE?feature=share>



Es gibt zwei Möglichkeiten, auf eine Situation zu reagieren, die wir als ungerecht empfinden. Die eine besteht darin, sich damit abzufinden und zu glauben, dass sich nichts ändern lässt. Die andere darin, mit allem zu brechen. Die Töchter Zelofchads zeigen uns in der Parascha dieser Woche einen anderen Weg.

Nach vierzig Jahren in der Wüste steht das Volk Israel kurz davor, das verheissene Land zu betreten. Nun soll das Land unter den Familien aufgeteilt werden. Zelofchad ist jedoch ohne Söhne gestorben und hinterlässt fünf Töchter. Nach der damaligen Ordnung würden sie leer ausgehen.

Anstatt diese Situation schweigend hinzunehmen, treten die fünf Schwestern vor Mosche, Elasar und die ganze Gemeinde und stellen eine entscheidende Frage:

«Warum soll der Name unseres Vaters aus seiner Familie verschwinden, nur weil er keinen Sohn hatte?» (Bemidbar 27,4)

Der Midrasch schildert, was den Schwestern vor ihrem Gang zu Mosche durch den Kopf gegangen sein könnte. Er erzählt, dass sie miteinander berieten und zu einer bemerkenswerten Einsicht gelangten:

«Das Erbarmen der Menschen ist nicht wie das Erbarmen des Heiligen, gelobt sei Er. Menschen neigen dazu, Männer gegenüber Frauen zu bevorzugen. Das Erbarmen des Heiligen, gelobt sei Er, gilt jedoch allen.» (Sifrei Bamidbar 133)

Bemerkenswert ist, dass sie weder die Tradition verwerfen noch das Gesetz ablehnen. Ebenso wenig finden sie sich mit der bestehenden Situation ab. Sie wagen eine Frage, die den Blick über die einzelne Regel hinaus auf den Wert richtet, den diese Regel ursprünglich zum Ausdruck bringen sollte.

Mit der Zeit entwickelt jede Tradition Normen, Bräuche und gewachsene Formen des Zusammenlebens. Sie sind unverzichtbar, weil sie Stabilität und Kontinuität schaffen. Doch gerade darin liegt auch eine Gefahr: den ursprünglichen Sinn aus den Augen zu verlieren. Dann werden Regeln vom Mittel zum Selbstzweck.

Genau das bewegte die Töchter Zelofchads. Ihre Frage wollte die bestehende Regel nicht infrage stellen, sondern an den Wert erinnern, den sie eigentlich schützen sollte.

Die Antwort der Tora ist aussergewöhnlich. Anstatt selbst zu entscheiden, bringt Mosche die Frage vor Gott. Und die Antwort ist eindeutig:

בְּנֵי בְנוֹת זֵלֹפְחָד דְּבָרָת - «Die Töchter Zelofchads haben recht.» (Bemidbar 27,7)

Vielleicht nehmen die Töchter Zelofchads gerade deshalb einen so bedeutenden Platz in der Tora ein. Nicht nur, weil sie eine Änderung des Gesetzes bewirkten, sondern weil sie uns lehren, dass wahre Treue zu einer Tradition den Mut verlangt, sich immer wieder zu fragen, ob ihre Normen noch dem treu sind, woraus sie einst hervorgegangen sind.

Schabbat Schalom

Rabbiner Eli Carvajal